

# «Das gibt sicher keinen Familienfilm»

**bz-SAMSTAGSINTERVIEW** / Regisseur Ueli Ackermann und Drehbuchautorin Barbara Saladin über ihren Film «Welthund».

VON PATRICK MOSER

**LIESTAL.** Nach einer kurzen Sommerpause werden kommende Woche die Dreharbeiten zum Kinofilm «Welthund» wieder aufgenommen. Drehorte sind unter anderem Gelterkinden, Läuferfingen, Bubendorf, Sissach und Laufen. Die bz traf sich mit Barbara Saladin, Autorin der Romanvorlage und des Drehbuchs sowie Regisseur Ueli Ackermann.

**Herr Ackermann, der Film sollte im September fertig sein, jetzt wird es Oktober. Läuft nicht alles nach Plan?**

**UELI ACKERMANN:** Die Filmcrew hat ein grosses Knowhow. Was ein bisschen fehlt, ist die Erfahrung bei der Herstellung eines Kinofilms. Dadurch fehlt da und dort die nötige Effizienz. Wir sind nicht wirklich in Verzug. Aber wir werden auch nach Oktober noch gewisse Szenen nachdrehen müssen. Der Stoff, den wir umsetzen, ist sehr umfangreich. Obwohl wir stark abgespeckt haben, handelt es sich noch immer um einen abendfüllenden Film.

**Was hat sich jetzt, in der Hälfte der Dreharbeiten, als grösste Herausforderung erwiesen?**

**UELI ACKERMANN:** Der Prozess an sich. In der Vorbereitung ist die Vorstellungskraft opulent, man schöpft aus dem Vollen. Bei der Umsetzung sieht man sich dann mit den eingeschränkten technischen, finanziellen und zeitlichen Möglichkeiten konfrontiert. Ähnlich wie beim Schreiben eines Textes geht es dann nur noch ums Verdichten. Dieser Zwang zur Reduktion tut dem Film aber schlussendlich nur gut. Wir sind auf gutem Weg.

**Frau Saladin, die Geschichte ist Ihr Baby. Wie erleben Sie die Umsetzung?**

**BARBARA SALADIN:** Die Sache ist wirklich mein Baby. Ich habe es geboren und auch den Ehrgeiz, es aufzuziehen. Die spannende Herausforderung ist, es mit einem grossen Team zu machen und darauf zu achten, dass es so herauskommt, wie ich es mir vorgestellt habe. Das Glück ist, dass Ueli und ich dieselben Vorstellungen haben. Das haben wir beim gemeinsamen Bearbeiten des Drehbuchs gemerkt.

**UELI ACKERMANN:** Die Bilder im Kopf haben wir zusammen erstellt. Wie gesagt kommen einem dann eben oft die äusseren Umstände in den Weg. Dann muss man halt kurzfristig umdenken, was in gewissen Situationen durchaus schmerzhaft sein kann.

**BARBARA SALADIN:** Plötzlich fehlt zum Beispiel eine Strassenlampe, die wichtig gewesen wäre. Oder die Schauspieler kommen anders rüber, als wir uns das vorgestellt haben. Für mich ist es wichtig, in solchen Situationen dabei zu sein. Die meisten Drehbuchautoren haben dazu nicht die Möglichkeit. Sie liefern ihr Werk ab fallen dann in Ohnmacht, wenn sie die Premiere gesehen haben. Das bleibt mir hoffentlich erspart (lacht).

## Persönlich

Barbara Saladin ist in Gelterkinden aufgewachsen und lebt in Basel. Die 30-Jährige mit Ausbildung zur kaufmännischen Angestellten veröffentlichte im Jahr 2004 «Meerschweinchen/Bachpfattli». Im Jahr 2005 gewann Barbara Saladin den Literaturwettbewerb in Gstaad und legte mit «Der Falsche» ihren zweiten Roman vor. Ihre Hobbies sind Reisen, Singen (bei den Farnsburg-Singers) und Lesen. Der 49-jährige Satiriker Ueli Ackermann wohnt in Allschwil und ist Vater von zwei Kindern. Vor 30 Jahren absolvierte er die Schauspielerschule in Bern. Im Jahr 1982 gründete Ueli Ackermann mit Raphael Bachmann das Theater-Kabarett «Sauce claire». Erfolge feierte er auch mit dem Kabarett «La satire continue». (pm)

**Was darf man erwarten: einen Thriller oder eine Milieu-Studie?**

**UELI ACKERMANN:** Milieu-Studie ist für mich das richtige Wort. Als Satiriker suhle ich mich seit Jahrzehnten in Milieu-Betrachtungen. Besonders reizvoll finde ich beim «Bachpfattli»: Wer ihm begegnet, dem wird unwohl und er bekommt Hautausschläge. Man wird plötzlich mit etwas konfrontiert, das es eigentlich gar nicht geben dürfte. Was abläuft, wenn so etwas in der heutigen Zeit geschieht, dieses Verdrängen, ist sehr interessant. Auf der Suche nach Erklärungen kommt man auf die Möglichkeit von Umwelteinflüssen und fragt sich plötzlich: Ist vielleicht die Chemie involviert. Was abläuft, wenn so etwas in der heutigen Zeit geschieht, dieses Verdrängen, ist für einen Satiriker sehr interessant.

**Laut der Film-Webseite suchen Sie immer noch Gönner. Wie sieht es mit den Kosten aus?**

**UELI ACKERMANN:** Wir sind zwar auf gutem Weg. Trotzdem sind wir nach wie vor auf Geldgeber angewiesen. Die laufenden Dreharbeiten können wir finanzieren. Genauso aufwändig ist aber die Post-Produktion des Films. Wir hoffen, dass hierfür noch Gönner aufspringen.

**Im Schauspieler-Team sind viele bekannte Leute. Grosse Gagen düften jedoch kaum drinliegen. Wie viel «Liebhabelei» ist bei den Stars im Spiel?**

**BARBARA SALADIN:** Sie bringen sehr viel Liebhabelei, sehr viel Goodwill mit. Als wir im Februar einen Aufruf machten und Darsteller suchten, wurden wir richtiggehend überschwemmt; rund 200 Personen waren interessiert. Wir haben von Anfang an klar deklariert, dass wir mit einem kleinen Budget arbeiten. Auf diese Weise einen Film zu drehen, ist in der Schweiz nicht üblich. Aber das Echo war gut. Die Leute finden es spannend, hier mitzuwirken. Für ihr Engagement sind wir sehr dankbar. Trotzdem ist es unser

Ziel, anständige Gagen zu zahlen. Auch deshalb sind wir noch immer auf Sponsorsuche.

**Nebst den Stars, welche die tragenden Rollen spielen, sind Sie auch auf Laiendarsteller angewiesen. Harmoniert das gut miteinander?**

**UELI ACKERMANN:** Bis jetzt sind die Erfahrungen gut. Die «Konfrontation» zwischen Laiendarstellern und Profis wird im Herbst noch intensiver werden. Wir drehen zum Beispiel eine Gemeindeversammlung, bei der rund 50 Laien involviert

sind. Solche Szenen verlangen eine gewissenhafte Vorbereitung, um sie gut über die Bühne zu bringen.

**Warum eigentlich der Name «Welthund» und nicht «Bachpfattli», wie der Hund im Buch geheissen hat?**

**BARBARA SALADIN:** Wir haben lange überlegt und ausschlaggebend war,

«Bachpfattli» klingt wie Schneewittchen oder Rotkäppchen. Es ist dieser Diminutiv. «Welthund» ist einer der vielen Namen, welche diese Gestalt trägt, ist allgemein verständlicher klingt angsteinflössender. Im Film heisst der Hund aber immer noch «Bachpfattli».

**Sieht man den «Bachpfattli» im Film?**

**UELI ACKERMANN:** Hmm! (Die beiden schauen einander an.)

**BARBARA SALADIN:** Wollen wir das wirklich sagen? (Beide lachen.)

**UELI ACKERMANN:** Auf raffinierte Weise. Wir haben viel darüber diskutiert. Ich habe das schon in vielen Filmen beobachtet: Wenn eine Thriller-Stimmung aufgebaut wird und irgendwann sieht man endlich das Monster, ist der Zauber weg und man kann abschalten. Wir gehen mit dem «Bachpfattli» bewusst sparsam um. Erst hört man ihn nur, später sieht man vielleicht einmal ein Pfote, aber wir wollen die Fantasie der Leute nicht zerstören. Wer weiss, vielleicht ist im Film auch alles ganz anders.

**Der Film muss ja ein Stück weit düster daherkommen. Wird er sich für Kinobesuch von Primarschulklassen eignen?**

**UELI ACKERMANN:** Gewaltszenen gibt es keine und wir haben auch weitgehend auf pornografische Darstellungen verzichtet (lacht). In verschiedenen Szenen wirken auch Kinder mit. Ich glaube nicht, dass es diesbezüglich Probleme geben wird.

**BARBARA SALADIN:** Es gibt sicherlich keinen Familienfilm, den alle, vom «Grosi» bis zum Baby, anschauen werden. Aber es gibt auch keinen Horrorfilm. Der eigentliche Horror ist das, was sich die Leute vorstellen, gezeigt wird er nicht. Wir selbst bezeichnen den Film als «Dialekt-Thriller».



**KINOFILM.** Ueli Ackermann und Barbara Saladin: «Der Zwang zur Reduktion tut dem Film gut.»

FOTO NARS-ZIMMER

# «Einen Film drehen, der nicht in Zürich spielt»

**VOM BUCH ZUM FILM** / Wie Barbara Saladins «Bachpfattli» zur Filmvorlage wurde, weshalb der Satiriker Ueli Ackermann auf dem Regisseur-Stuhl sitzt, und wieso das Schweizer Fernsehen nicht um Unterstützung gebeten wurde.

**bz:** Frau Saladin, wie kamen Sie auf die Idee, aus der «Bachpfattli»-Legende einen Roman zu machen?

**BARBARA SALADIN:** Nachdem ich 1997 einen Meerschweinchen-Krimi geschrieben hatte, wurde ich 2004 von der Oberbaselbieter Zeitung «Volksstimme» angefragt, ob ich einen Sommer-Roman schreiben wolle. Ich war von klein auf von den Baselbieter Sagen fasziniert, am meisten vom «Bachpfattli», den man auch Land- oder Welthund nennt. Ich wollte diesen alten Stoff in die heutige Zeit transferieren, wo die alte Sagengestalt mit der Moderne zusammentrifft.

**Herr Ackermann, wie gelangte der «Bachpfattli» in ihre Hände?**

**UELI ACKERMANN:** Erst als Barbaras Rohfassung des Drehbuchs vorlag. Gefragt war vor allem meine Erfahrung im Dialogschreiben. Während mehrerer Wochen haben wir gestrichelt, gekürzt und aufgepeppt. Dann haben wir die Szenen in Kameraeinstellungen aufgeschlüsselt. Dabei haben wir einfach ins Blaue hinaus gearbeitet, weil wir noch keine Ahnung hatten, welche technischen Möglichkeiten uns zur Verfügung stehen werden.

**Sie sind Satiriker und kommen eher von der Bühne her. Wieso machen Sie jetzt einen Film?**

**UELI ACKERMANN:** Dieses Medium hat mich schon immer interessiert. Seit zwei Jahren bringe ich mir das Filmmachen autodidaktisch bei: Ich habe eine Kamera gekauft, Drehbücher geschrieben, Filme umgesetzt und geschnitten. Dann bin ich wie durch Gottes Hand zum Welthund-Film gestossen (lacht).

**Was hat Sie am Stoff fasziniert?**

**UELI ACKERMANN:** Die Geschichte des «Bachpfattli» hat mich an meine Kindheit erinnert. Ich bin im Sarganserland aufgewachsen und dieses ist voller Sagen. Meine Grossmutter selig hat mir abends solche Geistergeschichten erzählt – und ich musste nachher eine Stunde lang alleine heimlaufen (lacht). Es gibt im Sarganserland eine Figur, dem «Bachpfattli» sehr ähnelt. Sie heisst Valais-Hund. Das ist ein Geist, der im Tobel eines Zollgebiets erscheint und durch nächtliches Wandern für seine Schandtaten Sühne leisten muss. Hintergrund dieser Geschichte ist ein Streit um eine Grenzverschiebung.

**Wie kam es zur Idee für den Film?**

**BARBARA SALADIN:** Eine Freundin sagte: «Komm, wir machen einen Film.» Vor einem Jahr haben wir angefangen, Leute zu suchen, die mitmachen. Damals fing ich auch an, den Roman in ein Drehbuch umzuschreiben. Dann kam eben Ueli dazu.

**Als Sie den Roman zum Drehbuch umschrieben, haben Sie oft gedacht: Das würde ich heute anders machen?**

Das kam durchaus vor. Durch die Arbeit erhielt ich ja die Gelegenheit, gewisse Dinge anders zu machen. Wenn man ein eigenes Buch nach zehn Jahren wieder liest und nichts findet, dass man ändern würde, ist man stehen geblieben.

**Der Schweizer Film erlebt derzeit ein Hoch. Hat das die Ausgangslage für Euren Film beeinflusst?**

**UELI ACKERMANN:** Schweizer Filme sind in der Tat trendy. Auch weil das Schweizer Fernsehen (SF) diese kräftig unterstützt. Meines Erachtens ist diese Entwicklung aber sehr auf den Grossraum Zürich fixiert. Es war mir schon immer ein Anliegen, mal einen Film zu drehen, der nichts mit Zürich zu tun

## Der Welthund

Der Welthund, auch «Bachpfattli» genannt, basiert auf einer alten Baselbieter Sage: Wer das Tier sieht, bekommt einen Ausschlag. In Buch und Film treibt der «Bachpfattli» in der fiktiven Oberbaselbieter Gemeinde Rauringen sein Unwesen. Der Verein WH-Films präsentiert «Welthund» als «ersten Oberbaselbieter Kinofilm». Schauspieler sind Charlotte Heinimann, Roland Herrmann, Urs Bosshardt, Florian Schneider, Bea Schneider, Sylvia Bossart, Leonie Wieland und Claude Bärtschi. Nicht weniger bekannt ist Ueli Ackermanns Co-Regisseurin Sandra Moser, die das Schauspiel-Coaching inne hat. (pm)

hat. Bisher haben wir eine Kooperation mit SF nicht ins Auge gefasst, weil wir uns nicht dreinschwätzen lassen wollen. (pm)

Mehr Informationen zum Film gibts unter [www.welthund.ch](http://www.welthund.ch)